



Strom

Ohne Strom läuft so gut wie nichts. Ohne Strom könnte ich Ihnen nicht mitteilen, dass er mal wieder teurer wird, denn mein Computer würde nicht funktionieren. Über den Ursprung des Stroms machen wir uns wenig Gedanken, schließlich kommt er aus der Steckdose und ist, Werbebotschaften zum trotz farblos, also weder gelb noch blau noch grün. Welche Farbe Sie sich auch wünschen mögen, Sie bekommen denselben Strom wie Ihr Nachbar, auch wenn Sie grünen und der gelben bestellt hat. Der ehemalige Chef der Stromnetz Berlin GmbH, **Dr. Helmar Rendez**, hat mir das einmal ganz einfach erklärt. Alle Erzeugungsarten von Strom fließen in einen großen Pool aus dem wir versorgt werden. Es ist also ein Gemisch.

*Eigentlich gibt es elektrischen Strom schon immer, da er keine Erfindung, sondern ein Naturphänomen ist. Vor über 2000 Jahren wurde dieses Phänomen entdeckt und seitdem erforscht und nutzbar gemacht. Circa 550 v. Chr., entdeckte der griechische Mathematiker und Philosoph **Thales von Milet** die elektrische Ladung von Teilchen. Nachdem er einen Bernstein an einem trockenen Tierfell rieb, blieben Stroh und kleine Federn daran hängen. Zwar konnte er dieses Phänomen nicht erklären, gilt seitdem aber als der Entdecker der Elektrizität.*

1672 erfand der deutsche Physiker **Otto von Guericke** eine Maschine, die elektrische Ladungen erzeugen kann. Diesen ersten Generator nannte er selbst Elektriermaschine. Durch eine sich drehende Schwefelkugel konnten Funken erzeugt werden. Mithilfe dieser Maschine beobachtete er verschiedene Phänomene wie die Elektrolumineszenz (Leuchtwirkung), die Influenz (Leitung von elektrischer Ladung) sowie, dass sich zwei gleich elektrisierte Körper abstoßen. *Quelle: fischerfutureheat*

Seit dem achten Jahrhundert ist der Begriff Strom belegt und leitet sich aus dem Althochdeutschen Wort „*stroum*“, später „*ström*“ oder „*sträm*“ ab und bedeutet „*großer Fluss mit starker Strömung*“. Seit dem 18. Jahrhundert ist das Wort Strom nicht mehr auf die Flüssigkeit beschränkt. Der Name des schwedischen Staatskonzerns *Vattenfall* bedeutet „*Wasserfall*“ und ist eine Abkürzung für den ursprünglichen Namen *Kungliga Vattenfallstyrelsen* (deutsch: königliche Wasserfallbehörde). In Schweden würde man nie auf die Idee kommen, Strom zu privatisieren. In Berlin schon. Da wurde das Stromnetz des

Berliner Elektrizitätswerks BEWAG Anfang des 21. Jahrhunderts in mehreren Schritten an *Vattenfall* verkauft. So gesehen blieb das Berliner Stromnetz immer in staatlicher Hand, halt in schwedischer statt in deutscher. Mitarbeiter der *Vattenfall Stromnetz Gesellschaft* sprachen scherzhaft häufig davon, dass man die Gewinne wieder an **Königin Silvia** überweisen müsse, eine gebürtige Deutsche, womit unser Stromnetz ja eigentlich nie allein schwedisch war.

Für 2,14 Milliarden Euro kaufte das Land Berlin im Juli 2021 das Stromnetz von *Vattenfall* zurück und zahlt seitdem den Kredit ab. Ob das ein gutes Geschäft für uns ist, lassen wir einmal dahingestellt. Für *Vattenfall* schon. Die Annahme, dass die Strompreise sinken würden, wenn das Netz wieder in staatliche Hand kommt, ist leider falsch. Was bei der Rekommunalisierung der Wasserbetriebe gelang, wird sich auf das Stromnetz nicht übertragen lassen.

*Die Wasserbetriebe gelten als erfolgreiches Beispiel einer Rekommunalisierung. Seit dem Erwerb durch das Land Berlin im Jahr 2013 sank die Trinkwassergebühr pro Kubikmeter deutlich von 2,027 Euro auf 1,694 Euro – also um 16 Prozent. Die Schmutzwassergebühr wurde seither in mehreren Schritten von 2,464 Euro pro Kubikmeter auf 2,155 Euro gesenkt – also um zwölf Prozent. Die Wasserpreise in Berlin sollen stabil bleiben. Darauf haben sich SPD und CDU geeinigt! *Quelle: Tagesspiegel**

Netzentgelte werden leicht erhöht

„*Berliner Haushalte müssen für das Jahr 2024 mit einem moderaten Anstieg bei den Netzentgelten rechnen. Höhere Kosten – insbesondere für die Beschaffung von Energie zum Ausgleich von Verlusten – führen zu einer leichten Erhöhung.*“, teilte die Stromnetz Berlin GmbH am Freitag mit.

„*Konkret bedeutet das: Die Netzentgelte für Berliner Haushaltskunden setzen sich auch im Jahr 2024 aus einem unveränderten jährlichen Grundpreis in Höhe von 39,70 Euro und einem veränderten Arbeitspreis in Höhe von 9,21 Cent je Kilowattstunde (bisher 8,93 ct/kWh) zusammen. Der Jahrespreis für den Messstellenbetrieb für eine moderne Messeinrichtung (Eintarifzähler) ist mit 20,00 Euro konstant geblieben. Für den Berliner Durchschnitts-Haushalt mit einem Jahresstromverbrauch von 1.950 Kilowattstunden (kWh) bedeutet dies in der Summe eine Steigerung um rund zwei Prozent oder etwa 0,46 Euro im Monat. Ursächlich für den leichten Anstieg der Netzentgelte von Stromnetz Berlin sind weiterhin hohe Energiepreise. Hiervon sind alle Netzbetreiber im*



gesamten Bundesgebiet betroffen, sowohl auf der Verteilungsnetz- als auch auf der Übertragungsnetzebene." Es ist also egal, wem das Stromnetz gehört, wenn die Kosten steigen, steigen sie.

Staatliche Zuschüsse

Es würde aber alles noch viel teurer werden, wenn nicht die Bundesregierung eingriffe. „Für die vier deutschen Unternehmen der Übertragungsnetzebene (ÜNB) hat der Gesetzgeber angekündigt, im Jahr 2024 erneut kosten- und entgeltentlastende Bundesfinanzzmittel - diesmal in Höhe von 5,5 Milliarden Euro - zur Verfügung zu stellen, um die ansonsten zu erwartenden deutlich höheren Entgeltsteigerungen der bundeseinheitlichen ÜNB-Netzentgelte abzdämpfen. Die dank dieses Einsatzes von Bundesmitteln nur leicht gestiegenen ÜNB-Entgelte sind bereits Bestandteil der Netzentgeltkalkulation der Stromnetz Berlin GmbH, sodass auch alle Berliner Kunden von der staatlichen Entlastungsmaßnahme profitieren werden.“

In der Pressemitteilung gibt es ein „Achtung“: „Für den Bundeszuschuss zu den Netzentgelten der Übertragungsnetzbetreiber fehlt derzeit noch die gesetzliche Grundlage.“ Wollen wir hoffen, dass diese geschaffen wird, denn in zweieinhalb Monaten beginnt 2024.

Es ist egal, bei wem Sie Ihren Strom beziehen, denn „Die Netzentgelte sind ein Bestandteil des Strompreises und werden über die Stromtarife aller in Berlin tätigen Stromlieferanten gleichermaßen erhoben. Sie machen durchschnittlich etwa ein Fünftel des Strompreises aus. Netzentgelte setzen sich zusammen aus den Kosten für den Transport der Elektrizität, den Kosten für den Betrieb der Stromzähler, die Verbrauchsmessung und -abrechnung sowie den Kosten des vorgelagerten Übertragungsnetzes.“

Und das steht auf der Rechnung

Jeweils im Februar teile ich meinem Stromverkäufer den Verbrauch, elektronisch versteht sich, mit und in Windeseile erreicht mich die Abrechnung. Ich habe nie den Stromanbieter gewechselt, sondern bin immer bei *Vattenfall* geblieben. Auf meinem Ordner, in dem sich die Abrechnungen befinden steht **BEWAG**. Mit der Rechnung werden viele Grafiken zugestellt, aus denen der Verbrauch und die Kostenverteilung hervorgehen. Der durchschnittliche Jahresstromverbrauch für eine Person liegt bei 1.500 Kilowattstunden. Mit knapp 1.100 liege ich deutlich darunter. 2018 musste ich 35 Euro Vorauszahlung leisten, bis

2022 stieg sie an auf 39 Euro. Und dann kam der Sprung zum Jahr 2023 auf 52 Euro, also 13 Euro mehr, was einer Erhöhung um 33 Prozent entspricht.

39 Prozent meiner Stromkosten sind die Anteile für Strombeschaffung und Stromvertrieb, also 143,31 Euro von 371,05 Euro Rechnungsbetrag. Der dicke Posten von 61 Prozent setzt sich aus zehn Einzelpositionen zusammen, von der EEG-Umlage (3,72%) über Offshore-Netzzulage (1,2%) und der Konzessionsabgabe (6,52%). Konzessionsabgabe? 2017, haben wir im Archiv gefunden, betrug die Konzessionsabgabe der Stromnetz Gesellschaft an das Land Berlin 148,4 Millionen Euro. Und diese Konzessionsabgabe zahlt jetzt das Landesunternehmen an den Landeshaushalt?

Das Netznutzungsentgelt macht auf meiner Abrechnung 24,33 Prozent = 90,29 Euro aus. Es gibt zwei Schrauben in der Abrechnung, an die der Staat drehen könnte, um den Strompreis zu senken: Stromsteuer (5,59%) und die Umsatzsteuer (15,97%). Bei Wegfall dieser beiden Positionen würden auf meiner Rechnung 79,98 Euro weniger stehen. Ganz naiv gefragt: Der Staat finanziert seinen 5,5 Milliarden Zuschuss also aus den 21,56% Steuern? Linke Tasche – Rechte Tasche.

Was hilft also: Strom sparen. Aber wie? Im Dunkeln sitzen beim Fernsehen? Hilft das? Eier roh statt gekocht essen? Ekelhaft! Den Computer ausgeschaltet lassen? Ja, eine gute Idee, das mache ich gleich, wenn ich diesen Newsletter versandt habe.

Angesichts der Weltlage fällt es schwer, Ihnen einen schönen Sonntag zu wünschen. Aber, bei zwölf Grad scheint die Sonne. Gehen Sie spazieren, stromfrei ohne Handy.

Ed Koch